



Wir wollen Hilfe zur Selbsthilfe betreiben

Die beschützenden Werkstätten in Pskow werden erweitert

Hans Paskert (67) leitet innerhalb der Initiative Pskow den Bereich Werkstatt für Behinderte. Nach seinem Studium war er in unterschiedlichen Funktionen für die Evangelische Diakonie tätig, u.a. als Leiter eines Krankenhauses. Bis zu seiner Pensionierung war er Geschäftsführer von fünf Werkstätten für Behinderte in Mülheim an der Ruhr.

Ekkehard Pohlmann:

Die Beschützenden Werkstätten in Pskow umfassen jetzt 90 Plätze für schwerst mehrfach behinderte Jugendliche und Erwachsene. Sie werden zurzeit auf 150 Plätze erweitert. Warum ist das nötig?

Hans Paskert:

Die Aufstockung geschieht nach dem Bedarf, der in Pskow vorhanden ist. Der Bedarf liegt bei mehr als 400 Plätzen. Den werden wir nicht erreichen können. Aber wir haben uns vorgenommen, auf insgesamt 250 aufzustoßen.

E.P.: In welchen Bereichen sind die Jugendlichen bisher tätig?

H.P.: Im Moment haben wir einen großen Förder- und Betreuungsbereich, d.h. Menschen, die überhaupt nicht arbeiten können. In der eigentlichen Werkstatt sind dann Holzbearbeitung, sowohl Spielzeugproduktion wie Möbelproduktion, eine Näherei, dann eine sehr große Landschaftsgärtnerei und Anzucht von Sämereien und kleinen Pflanzen, die die Menschen in Russland mit in die Datschen nehmen.

Bereiche aufgezählt. Kommen jetzt neue dazu, oder werden die bestehenden erweitert?

H.P.: Es fehlt ein Bereich Metall. Wir sind in Verhandlungen mit einem namhaften Hersteller von Rollstühlen. Wir wollen in Pskow eine Produktion von Rollstühlen für Russland machen und uns in das dort schon bestehende System integrieren. Jeder körperlich Behinderte in Russland hat von Staatswegen Anspruch auf einen Rollstuhl. Den bekommt er aus der „vaterländischen Produktion“. Die Rollstühle müssen gewartet, verteilt, neu bestellt werden.

E.P.: Wie viele russische Betreuer arbeiten jetzt in den Werkstätten?

H.P.: Im Moment sind es 24, darunter auch Hauswirtschaft und Haustechnik, also Hausmeister, die auch mehrere Behinderte beschäftigen. Der weitaus größte Bereich ist die Gärtnerei.

E.P.: Welche Ausbildung haben diese russischen Betreuer?

H.P.: Die russischen Betreuer sollen möglichst aus dem Bereich kommen, in dem sie nun tätig sind. D.h. unsere Leiterin der Gärtnerei ist „Pflanzenzuchttechnikerin“. Wir haben Leute, die aus der Möbelproduktion kommen, wir haben eine Meisterin im Tuchbereich, und wir werden demnächst jemanden suchen, der aus dem Metallbereich kommt. Aber das Fachliche ist bei der Betreuung von Behinderten nur die eine Seite. Die andere ist ja, dass der Behinderte noch eine besondere Fürsorge braucht, die seine Behinderung betrifft. Wir sind jetzt von der Initiative Pskow aus dabei, unseren Mitarbeitern diese Zusatzqualifikation zu vermitteln und einen Stamm von Mitarbeitern aufzubauen, die diese Doppelqualifikation haben.

E.P.: Wer bezahlt die Gehälter?

H.P.: Bezahlt werden diese Mitarbeiter alle von der Stadt Pskow. Wir können als Initiative Pskow nur die Investitionen bezahlen, der eigentliche Betrieb muss dann vom russischen Träger übernommen werden.

E.P.: Wie viel wird die Erweiterung der Werkstätten kosten?

H.P.: 670.000 Euro. Davon kommen 500.000 aus dem BMZ, ein Teil aus der W.P.-Schmitz-Stiftung, ein Teil sind Eigenmittel.

E.P.: Das sind die Sofortinvestitionen. Haben Sie Zahlen über die Folgekosten in den folgenden Jahren?

H.P.: Das liegt ganz in der Verantwortung des Trägers, also der Stadt Pskow, die jetzt schon die laufenden Kosten bezahlt.

E.P.: Wann ist mit der Fertigstellung der Erweiterungsbauten zu rechnen?

H.P.: Die Fertigstellung ist für den Sommer 2006 geplant. Bei meinem letzten Besuch habe ich festgestellt, dass wir im Plan liegen.

E.P.: Ein Blick in die Zukunft: Wie viele Plätze wären nötig, um alle Behinderten der Stadt aufnehmen zu können?

H.P.: Wir haben uns darauf beschränkt, schwerst mehrfach Behinderte zu versorgen, die im russischen System nicht vorkommen. Diese Zahl schätzen wir auf mehr als 400.



Hier treffen sich ganz alt, alt und neu: Im Vordergrund das vorbereitete Fundament der neuen Erweiterung. Die Holzhäuser zur Linken stellen das Provisorium dar, in dem die Werkstatt im Jahr 2000 angefangen hat. Die Wand hinten rechts gehört zum 1. Neubauabschnitt, der 2003 eingeweiht wurde.

Foto: Hans Paskert

E.P.: Erzielen Sie mit diesen Produkten Einnahmen in nennenswerter Höhe?

H.P.: Also das ist wie bei uns in Deutschland: Man kann mit sozialer Arbeit kein Geld verdienen. Wir versuchen das Geld, das wir als Gewinn dort übrig behalten, den Behinderten als Löhne auszuschütten. Das ist ein Prinzip, das auf der ganzen Welt so befolgt wird. Die Unterbringung und die Versorgung von Behinderten ist eigentlich ein soziales Problem der Gesellschaft und muss von der Gesellschaft bezahlt werden.

E.P.: Sie haben gerade die bestehenden



MÜLHEIM AN DER RUHR SOLIDARITÄT

WERKSTATT FÜR
BEHINDERTE PSKOW

Solidaritätsaktion in Mülheim an der Ruhr für die Werkstatt behinderter junger Menschen in Pskow

Die Oberbürgermeisterin der Stadt Mülheim an der Ruhr, Dagmar Mühlenfeld und Dieter Bach erinnerten sich im Rahmen einer Gedenkveranstaltung am 8. Mai 2005, 60 Jahre nach dem Kriegsende, welche intensive Zusammenarbeit Stadt und Evangelische Akademie in der Vergangenheit für Russland geleistet hatten. Mühlenfeld regte an, 2006 eine Solidaritätsaktion ins Leben zu rufen, die den Behinderten in Pskow zu gute kommen soll.

Der 4. und letzte Bauabschnitt der Werkstatt für behinderte Jugendliche muss angegangen werden. 700.000 € sind dafür nötig. Die Aktion in Mülheim soll beitragen, mit dem Baubeginn möglichst bald starten zu können.

Um die Solidaritätsaktion ins Laufen zu bringen, bedarf es guter Ideen und vieler Hände. Starke Partnerinnen und Partner sind bereits im Boot: neben der Oberbürgermeisterin, die zusammen mit dem Generalkonsul der Russischen Föderation, Dr. Georgij A. Gerodes, die Schirmherrschaft übernommen hat, haben Superintendent Helmut Hitzbleck für den Evangelischen Kirchenkreis an der Ruhr, Stadtdechant Manfred von Schwarzenberg für die katholischen Gemeinden, das Centrum für bürgerschaftliches Engagement (CBE), die Gemeinschaft Evangelischer Erzieher (GEE), Vertreter von Schulen, Parteien und der Presse ihre Unterstützung zugesagt.

Zunächst werden Flyer und Plakate in Mülheim darüber informieren, dass Pskow eine Stadt ist, die besonders unter den Kriegseinwirkungen gelitten hat, dass Behinderte in Russland noch keine Lobby haben und dass die Behindertenarbeit in Pskow, die 1991 in Mülheim ins Rollen gebracht wurde,

mittlerweile Vorbildcharakter für ganz Russland hat.

Wir wollen erreichen, dass der Gedanke der Solidarität in Vereinen, Verbänden, Firmen, Gemeinden und Schulen hineingetragen wird und dort in individuellen Sponsoraktivitäten sein Echo findet. Jede Organisation oder Gruppe soll ihren eigenen Weg finden, wie sie tätig werden kann. Hierbei helfen wir, wenn eigene Ideen fehlen.

Die „Sponsoraktivitäten“ werden sich bis Ende August erstrecken. Während dieser Zeit wird immer wieder in Mülheim auf die Solidaritätsaktion aufmerksam gemacht. Zum Beispiel durch die Tagung „Praktische Friedensarbeit heute“ für Schülerinnen und Schüler.

Auch wird die Oberbürgermeisterin zum offiziellen Jahresempfang der Stadt im Juni im Zeichen der Solidarität mit Pskow einladen.

Den Abschluss bildet eine Festwoche Ende August/Anfang September.

"Nur eine solidarische Welt kann eine gerechte und friedvolle Welt sein" hat Richard von Weizsäcker gesagt. Wir hoffen auf die Unterstützung der Mülheimerinnen und Mülheimer.

Feststehende Termin:

21. März, Katholische Akademie
Praktische Friedensarbeit für Schulen und Gemeinden

30. August, Petrikerkirche
Ausstellungseröffnung russischer Malerei
Mitte August, Rathaus Foyer
Ausstellung „Spuren in die Zukunft“

30. August, Altenhof
Solidaritätsempfang durch OB Dagmar Mühlenfeld, Generalkonsul Dr. Georgij Gerodes, Superintendent Helmut Hitzbleck und Präses Nikolaus Schneider mit dem Ljubjatow Chor.

1. September, Petrikerkirche
Klavierkonzert mit Elisabeth Leonskaja

2. September, Diakonie, Georgstraße
Markt der Möglichkeiten

3. September, Petrikerkirche
Ökumenischer Gottesdienst „Schwerter zu Pflugscharen“

mit OKR Harald Bewersdorff und Dr. Tolksdorf, Leiter des Seelsorgeamtes der Diözese, dem Ljubjatow Chor und dem Chor der Petrikerkirche

Aktuelle Informationen zur
Solidaritätsaktion in Mülheim
auf der Internet-Seite
www.solidaritaetpskov.de

Weihnachts- sammlung der Initiative

Vor Weihnachten wurden durch die Geschäftsstelle der Initiative Pskow 1.600 Adressen angeschrieben, Anschriften von Mitgliedern, an der Arbeit Interessierten und Kirchengemeinden. Fast 500 waren bereit, für die Arbeit in Pskow zu spenden. Gebeten wurde um eine Hilfe für das HPZ und die Werkstatt. Bislang erbrachte die diesjährige Weihnachtssammlung 81.405,72 €. Wir haben berechtigte Hoffnung, auf eine Summe von 100.000 € zu kommen. Das ist einerseits z.B. für den Weiterbau der Werkstatt sehr wichtig, denn ohne eine angemessene Selbstbeteiligung würden wir keine Mittel von Stiftungen oder staatlichen Stellen bekommen. Das ist andererseits auch bitter nötig, nimmt doch die soziale Verelendung z.Z. eher zu als ab. Wir sind alle sehr froh, dass sowohl die Kinder im HPZ als auch die Kinder, die zur Suppenküche kommen, und die Beschäftigten in der Werkstatt wenigstens eine warme Mahlzeit am Tag bekommen. Viele der Angeschriebenen, die unsere Arbeit alle gut kennen, spendeten sehr gezielt.

Spenden Weihnachtssammlung allgemein	18.234,89 €
---	-------------

Spenden mit besonderer Zweckbindung:	
---	--

„Kinderasyl“	1.000,00 €
„Warme Mahlzeit“	17.200,00 €
Unterstützung bedürftiger Rentner	360,00 €
Kriegsgräberpflege	100,00 €
Hilfstransport	12.500,00 €
„Dach der Geborgenheit“	750,00 €
„Hospiz“	1.100,00 €
„Werkstatt“	30.160,83 €

insgesamt	81.405,72 €
------------------	--------------------

Allen Spenderinnen und Spendern ein ganz großes Dankeschön!
Vielen, vielen Dank für Ihr Engagement!
Martha Vahrenkamp, Schatzmeisterin

Seit 1999 wird der Hoffungspreis des Evangelischen Kirchenkreises An der Ruhr verliehen. Bei seinem Jahresempfang am 29. November in Mülheim erhielt die Initiative Pskow diese Auszeichnung, verbunden mit einem geschmiedeten Turmhahn und einem Preisgeld in Höhe von 1.500 €.

"Durch die Arbeit der Initiative hat sich Pskow zur sozialsten Stadt Russlands entwickelt. Sie hat entscheidend zur Bewusstseinsbildung bei dem Umgang mit Behinderten beigetragen. Aus bescheidenen Anfängen 1991 sind über 30 Projekte sozialer Arbeit erwachsen", nannte Superintendent Helmut Hitzbleck die Gründe für die Wahl.

Die Schatzmeisterin der Initiative, Martha Vahrenkamp, bedankte sich und sprach die aktuelle Planung des 4. Bauabschnitts der Werkstatt für behinderte Jugendliche in Pskow an. "Ich bin sicher, dass wir das mit Ihrer Hilfe auch schaffen", sagte Vahrenkamp zuversichtlich vor 300 Zuhörerinnen und Zuhörern.



Hoffungspreis des Kirchenkreises An der Ruhr für die Initiative Pskow

Die Station auf der obersten Etage im Kinderkrankenhaus von Pskow trägt den Namen „Das Dach der Geborgenheit“. Etwa 40 Säuglinge und Kleinkinder bis zu vier Jahren sind hier untergebracht, die von ihren Müttern nach der Geburt zurückgelassen wurden aus sozialer Not, oder weil die Kinder behindert waren. Gemeinsam mit Dieter Bach war Hedda Mönkemöller im Rahmen der Initiative Pskow von Anfang an verantwortlich für das „Dach der Geborgenheit“. Sie berichtet über die neuesten Entwicklungen.

Aus den Säuglingen beim Start des Projekts sind Kleinkinder geworden, einige von ihnen bereits vier Jahre alt. In früheren Jahren wurden viele von ihnen adoptiert, von Familien in Pskow, in Russland und auch im Ausland. Inzwischen führt ein von Moskau verordneter Adoptionsstopp zur ständigen Überfüllung der Station, so dass hier dringend Abhilfe geschaffen werden muss. In Tschersjocha, einem Vorort von Pskow wurde nun ein städtisches Gebäude gefunden, das für eine auf mehrere Wochen begrenzte Rehabilitation behinderter und nicht behinderter Kinder sehr geeignet zu sein scheint. Es muss gründlich renoviert werden. Dann aber können auf jeden Fall folgende Maßnahmen durchgeführt werden:

1. Ein Erholungsaufenthalt für Kinder aus dem Heilpädagogischen Zentrum (HPZ)
2. Eine Rehabilitationsstelle für Kinder aus Pskower Familien, die hier für drei bis vier Wochen untergebracht werden je nach Finanzsituation der Eltern kostenlos oder kostenpflichtig
3. Wochenendseminare für Eltern von behinderten Kindern
4. Stadtranderholung für bedürftige Pskower Schüler

Für die Kinder aus dem Dach der Geborgenheit scheint es allerdings weniger geeignet zu sein, da diese das Haus im 5. Lebensjahr wieder verlassen müssten. Deshalb wird für sie eine dauerhafte Alternativlösung in der Stadt gesucht.

Mitglieder und Freunde der Initiative Pskow aus Wuppertal haben den „Wuppertaler Arbeitskreis“ unter dem Vorsitz von Hedda Mönkemöller gegründet, um die Zukunftssicherung der Kinder aus der Waisenstation „Dach der Geborgenheit“ zu unterstützen. Schon im März werden sie prüfen, ob dafür das Haus in Tschersjocha in Frage kommt oder ob sie nach einer anderen Lösung suchen müssen. Schnelle Hilfe ist notwendig, damit die Kinder ab 4 Jahren nicht abgeschoben werden in eins der „Wegsteckheime“, in dem sie körperlich und seelisch verkümmern müssten.

Wuppertaler Arbeitskreis unterstützt Waisenstation

„Ich komme auf jeden Fall wieder!“ Dieser Satz ist oft zu hören, wenn Menschen sich voneinander verabschieden müssen. Am 11. Mai 2005 um 2 Uhr morgens Moskauer Zeit war es nicht anders. Es war der Moment des Abschieds der Delegation der Jungen Initiative von ihren russischen Partnern in Pskow.

Doch es war nur eine Trennung auf Zeit: Im Sommer dieses Jahres wird die Junge Initiative wieder nach Pskow fahren. Ziel dieser Reise wird ein gemeinsam mit jungen Russinnen und Russen durchgeführtes Workcamp auf dem Gelände der Behindertenwerkstatt sein. Workcamps sind Freizeiten, bei denen leichtere Bauarbeiten wie z.B. Streichen von Metallzäunen oder Wänden in der Gruppe durchgeführt werden. Durch das gemeinsame Ziel und eine angenehme Atmosphäre sollen bestehende Kontakte und Freund-

schaften weiter aus- und neu aufgebaut werden. Nach der Delegationsreise aus Anlass des sechzigjährigen Kriegsendes im Mai 2005 ist dieses Camp die zweite große Aktion der Jungen Initiative Pskow (JIP), eines lockeren Zusammenschlusses von jungen Mitgliedern der Initiative Pskow, der auch jungen Nichtmitgliedern offen steht. Die JIP möchte ein attraktives Angebot ohne Zwang sein für junge Menschen, die sich engagieren möchten, die Russland und Pskow kennen lernen wollen oder die sich für die Arbeit mit behinderten Menschen im allgemeinen oder deren besondere Probleme in Russland interessieren. Die Fahrten nach Russland stellen natürlich ein Highlight dar, sind aber nicht alles, was sich bei der JIP bewegt. Regelmäßig finden Treffen statt, bei denen die größeren Aktionen geplant und interessante Themen diskutiert werden.

"Wir kommen wieder"

Die Junge IP plant ein Jugendcamp in Pskow

Ostergottesdienst thematisiert Russland und Pskow

Der Westdeutsche Rundfunk überträgt am Ostersonntag, 16. April, in seinem 5. Hörfunkprogramm ab 10.00 Uhr einen Gottesdienst aus der Evangelischen Kirchengemeinde Wassenberg. Er ist dem Thema Russland und speziell der Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen in Pskow gewidmet.

6 Patenschaften für eine "Warme Mahlzeit"

Sie luden zum Kaffee und machten Besuche. Sie erzählten von Pskow und besonders von der Arbeit für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen. Sie zeigten Bilder von der Werkstatt und vom HPZ, der Schule für geistig behinderte Kinder. Sie berichteten von der Schwierigkeit dafür zu sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen wenigstens eine warme Mahlzeit am Tag bekamen. Und sie hatten großen Erfolg. Gisela Fuchs und ihre Schwester, Gertrud Güsgen-Urbach, gewannen 6 Menschen, die eine persönliche Patenschaft für 6 behinderte Kinder und Jugendliche übernahmen. Für jeden werden jährlich 250 Euro gezahlt.

Pskow, die sozialste Stadt Russlands

Im Jahre 2005 führte die Russische Föderation eine Befragung durch, welche Stadt das größte gesellschaftliche Engagement im sozialen Bereich zeigt. Das Ergebnis: Pskow erhielt den 1. Preis, ein großer Erfolg für unsere russischen Partner und für unsere Initiative, von der viele der Projekte in der Stadt mitgetragen werden.

Städtepartnerschaft Neuss Pskow

Vom 5. bis 9. Oktober hielt sich eine Delegation der Stadt Neuss, darunter Verantwortliche für Jugend, Soziales, Sport und Städtepartnerschaften, zum jährlichen Arbeitsbesuch in Pskow auf. Übereinstimmend betonten die Pskower und Neusser Vertreter die Bedeutung der offenen Jugendarbeit. In diesem Jahr werden zwei Mitarbeiter des Pskower Jugendamtes 14 Tage lang in Neuss hospitieren. Pskow sprach eine Gegeneinladung aus.

Brand in Pskow

- die Rekonstruktion erfolgt sobald wie möglich
Bei einem Brand ist die Werkstufe des Heilpädagogischen Zentrums (HPZ) völlig zerstört worden. Verzweifelt informierte Direktor Andrej Zarjow Superintendent Klaus Eberl über das Unglück. Die Nachricht löste in der Kirchengemeinde Wassenberg, die Einrichtung seit 1993 trägt, Bestürzung aus. Offenbar fingen die Holzhäuser der Werkstufe schnell Feuer, nachdem ein Brand in der Werkküche ausgebrochen war. Die Feuerwehr konnte nur noch ein Übergreifen der Flammen auf das angrenzende Schulgebäude und die beschützende Werkstatt verhindern. Erschwert wurden die Löscharbeiten durch die klirrende Kälte. In Pskow misst man zurzeit mehr als 30 Grad minus.

In der Werkstufe wurden die älteren Schülerinnen und Schüler des HPZ auf ihre Entlassung, auf die Arbeit in einer beschützenden Werkstatt und auf selbständiges Wohnen vorbereitet. Während des Brandes waren zum Glück keine Kinder in den Räumen. Bei dieser Kälte erhalten sie schulfrei. Es gibt aber auch gute Meldungen vom HPZ: So ist

es auch 2005 gelungen, die Betriebskosten von ca. 200.000 € für die Trägerschaft des Heilpädagogischen Zentrums durch Spenden zu decken. Wesentliche Einnahmequelle war dabei der Second-Hand-Shop „Wassenberg“, der sein 10jähriges Bestehen feierte. Die Weitergabe von gebrauchter Kleidung und die damit verbundenen Einnahmen sind inzwischen ein fester Bestandteil des Budgets, der hoffentlich nicht irgendwann den Regelungen des Zolls und der Finanzbehörden zum Opfer fällt. Zusätzliche Hilfe erhielt die

Im
Heilpädagogischem
Zentrum

Foto: Volker Raettig



Gemeinde für ihre Arbeit in Russland durch eine Aktion aller Schulen im Kreis Heinsberg.

In diesem Jahr bedarf es noch größerer finanzieller Anstrengungen. Superintendent Eberl und sein Team sind sich einig, dass die Werkstufe unbedingt wieder aufgebaut werden muss.

Inhaltlich konnte das HPZ neue Akzente setzen. In der Pskower Innenstadt wurde eine kleine Wohnung gekauft, mit der der Einstieg in das selbstbestimmte dezentrale Wohnen von Menschen mit Behinderungen gewagt wird. Das Experiment könnte in Russland Kreise ziehen und wird von Handicap International ausgewertet.

Im HPZ-Gebäude stehen kleinere bauliche Veränderungen an. Es ist Anfang der 90er Jahre als Fertighaus unter schwierigen Bedingungen gebaut worden. In Zukunft soll ein Treppenlift den Transport der Kinder in ihren Rollstühlen zur krankengymnastischen Abteilung erleichtern.

Zwei Benefizkonzerte für Pskow in Wuppertal

Am 7. Mai um 17 Uhr werden in der City-Kirche in Wuppertal-Barmen Corinna Kirchhoff Texte von Alexander Pusckin lesen und Leonore von Falkenhausen (Sopran) Lieder von Brahms, Reger, Mendelssohn, Schuhmann u.a. singen; Klavierbegleitung: Günther Albers.

Der Ljubjatow-Chor aus Pskow tritt am 31. August in der Kirche in der City Elberfeld (Wuppertal) auf.

Der Erlös beider Veranstaltungen kommt der Waisenstation in Pskow zu gute. (s.S. 3)
Weitere Informationen über Ulrich Hack
(E-mail: Ulrichhack@aol.com)

Impressum

Vi.S.P.
der Vorstand durch den
Vorsitzenden Klaus Eberl

Redaktion
Dr. Dieter Bach Geschäftsführer
Initiative Pskow
Düsseldorfer Straße 282,
47053 Duisburg
Telefon 0203 - 666564
Fax 0203 - 6694392
drdieter.bach@t-online.de

Konzeption
Dr. Ekkehard Pohlmann-Heinze
Autoren
Klaus Eberl
Dr. Dieter Bach
Dr. Ekkehard Pohlmann-Heinze
Jochen Leyendecker
Hedda Mönkemöller
Martha Vahrenkamp
Jonas Wiedner

Layout
Jochen Leyendecker

Fotos
Volker Raettig
Hans Paskert

Bankverbindung
KD-Bank, Duisburg
BLZ 350 601 90
Konto 101 341 5010

Auflage 300 Stück

Druck
Druckerei Thierbach, Mülheim

www.initiativepskow.de